

Schulprofil der Antonio-Huber-Schule

Sonderpädagogisches Förderzentrum in Lindenberg i. Allgäu

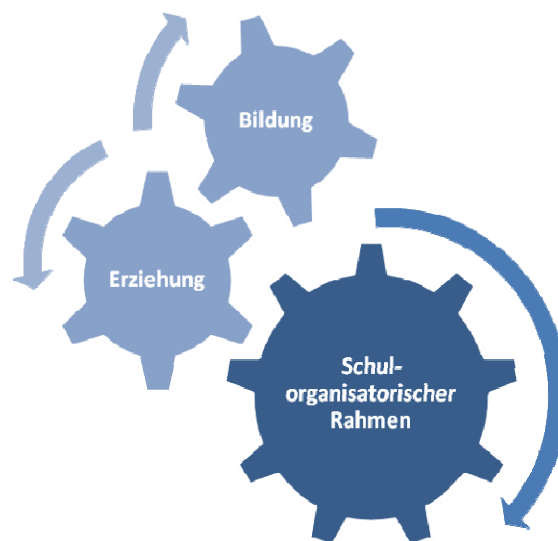
Leitgedanken und deren Umsetzung

Die Arbeit in unserer Schule wird grundgelegt im BayEUG Art. 1: Bildungs- und Erziehungsauftrag

„Die Schulen haben den in der Verfassung verankerten Bildungs- und Erziehungsauftrag zu verwirklichen. Sie sollen Wissen und Können vermitteln sowie Geist und Körper, Herz und Charakter bilden.“

Dieser Grundsatz impliziert zwei Bereiche, die wir an unserer Schule als Ziele unseres Handelns immer präsent haben müssen: Bildung und Erziehung.

Um Bildung und Erziehung zu ermöglichen bedienen wir uns bestimmter Methoden und verfolgen bestimmte Ziele. Das Ganze findet statt in unserer Schule, mit unseren Lehrern, Schülern und sonstigen am Erziehungs- und Bildungsprozess beteiligten Personen. Die Basis also ist der schulorganisatorische Rahmen. Alle drei Bereiche greifen wie Zahnräder ineinander. Wird an einem Zahnrad etwas verstellt, betrifft das auch die anderen beiden. Noch schlimmer: gibt es Schwierigkeiten mit dem großen Zahnrad (Lehrer- und Sozialpädagogenstunden, Platzmangel, Geldsorgen), so werden die Auswirkungen auf die beiden anderen – Bildung und Erziehung – sofort zu spüren sein.



Schulorganisatorischer Rahmen

Aufgrund der Tatsache, dass wir wissen wie elementar wichtig der schulorganisatorische Rahmen als Basis für unsere Arbeit ist, tun wir alles in unserer Macht befindliche, diesen Rahmen stabil zu gestalten.

I. Teamsitzungen

Die pädagogische Arbeit eines jeden Lehrers erfolgt in Absprache mit seinen Kollegen in den jeweiligen Stufenteams der Förderstufen I-IV, die sich wöchentlich zusammensetzen, um Unterricht zu besprechen, Material zu sichten und zu erstellen, Supervision zu betreiben oder sonstige organisatorische Absprachen zu treffen (Aufsichten, Ausflüge, Einzelfallbesprechungen,...). Hier werden also schul- und unterrichtsorganisatorische Probleme und Fragen erörtert. Betreffen Ergebnisse das ganze Kollegium, so erfolgt ein Austausch in Konferenzen oder pädagogischen Konferenzen.

Zu den Teams gesellen sich je nach Thematik auch Schulleitung, Schulsozialarbeit oder Praktikanten hinzu, sodass die Kommunikation und der Informationsfluss gewährleistet sind.

II. Teamarbeit

Die enge Zusammenarbeit wird in Förderstufe I durch das Parallelklassensystem gewährleistet und in den Förderstufen II bis IV durch die Tatsache, dass es nur relativ wenige Klassen gibt, sodass Einzelgängertum oder Anonymität nicht vorkommen können. Dieser enge Austausch führt zu einem sehr guten Schulklima, das sich auf das gesamte Schulleben positiv auswirkt. Hier wird das Prinzip der Offenheit und Kooperation gelebt, was zur Vermeidung von zahlreichen überflüssigen Problemen führt.

Durch die Tatsache, dass Lehrer mit unterschiedlichen Fachrichtungen an unserer Schule tätig sind, besteht die Möglichkeit für fast jede Art von Fragestellung einen kompetenten Beratungspartner zu finden. Das Helferprinzip, das im Unterricht eine große Rolle spielt, wird auch im Kollegium umgesetzt.

An unserer Schule wird professionelle Supervision auf freiwilliger Basis angeboten und es werden regelmäßig „pädagogische Tage“ zu unterrichts- und erziehungsrelevanten Themen durchgeführt.

Folgende Teams stehen im engen Austausch untereinander:

- Team SVE
- Team DFK
- Team FöS II + III
- Team FöS IV
- Team MSD
- Team JAS

III. Öffnung nach außen und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Es besteht zum Wohle der Kinder eine enge Zusammenarbeit mit der heilpädagogischen Tagesstätte, den Kindergärten, den Grund-, Haupt- und Berufsschulen, der Erziehungsberatungsstelle, den Kinder- und Jugendheimen, dem Jugendhaus, dem Amt für Junge Menschen und Familien sowie der Bundesagentur für Arbeit. Großen Wert legen wir auch auf die enge Zusammenarbeit mit den Eltern (z.B. Hausbesuche, flexible Sprechzeiten) unserer Schüler. Der sehr aktive Elternbeirat wird in schulische Belange und Entscheidungen miteinbezogen, gehört und ernst genommen.

IV. Schulleitung

Der schulorganisatorische Rahmen wird gestaltet von einer Schulleitung, die als Stütze des Kollegiums fungiert, die offen ist für Probleme, Wünsche, Anregungen und die sich stärkend hinter einen jeden stellt. Der vertrauensvolle und herzliche Umgang mit allen Beteiligten bildet eine starke Basis für die tägliche Arbeit.

Schwerpunkte für das Zahnrad des schulorganisatorischen Rahmens bilden die Punkte Offenheit, Respekt und Toleranz im Umgang miteinander, um die Basis zu schaffen, Bildung und Erziehung bei den uns anvertrauten Schülern voranzubringen und uns nicht mit schulorganisatorischen Problemen oder persönlichen Differenzen aufzuhalten, sondern Kräfte und Kompetenzen zu bündeln, um unsere Arbeit erfolgreich werden zu lassen.

Bildung

Unser Förderzentrum ist eine Schule, das heißt, es muss Wissen und Können vermitteln.

Dies findet mit großer Sorgfalt in allen Klassenstufen statt. Die Vorgehensweise und die einzelnen Schritte im Unterricht orientieren sich an unseren Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und berücksichtigen die Stärken und Bedürfnisse des Einzelnen.

Das schulische, fachliche, methodische und didaktische Lehren und Lernen in einem Förderzentrum wird zahlreich und ausführlich in der Fachliteratur beschrieben und mit vielen Prinzipien und Konzepten erklärt. Diese bilden die Grundlage unserer Arbeit und werden hier nicht explizit herausgestellt und dargelegt.

Herausgehoben werden zwei Bereiche der Umsetzung sonderpädagogischer Vorgehensweisen: die Herauslösung aus dem 45 Minuten Takt einer Regelschule. Inhalte werden nicht isoliert in kleinen Päckchen verabreicht, sondern **Lernen geschieht in Zusammenhängen**, es wird Zeit und Möglichkeit zur Verknüpfung von Inhalten gegeben, die Handlungsorientierung (Lernen in Projekten) spielt eine wesentliche Rolle.

Gerade das Prinzip **„Fehler als Chance“** vermittelt dem Schüler das Gefühl, nicht versagt zu haben, sondern zu lernen. Ziel ist es hier vor allem, die Schüler für schulisches Lernen zu motivieren und ihr Selbstwertgefühl zu steigern, denn nur, wenn sie keine Versagensängste haben, wird Lernen erfolgreich sein.

In den einzelnen Stufen liegt der Fokus auf folgenden Schwerpunkten:

- **DFK/GS-Zug:** Vermittlung der Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen mit unterschiedlichsten sonderpädagogischen Methoden, damit Schülern mit Lernschwierigkeiten und Entwicklungsverzögerungen der Einstieg in den Schulalltag erleichtert wird und mittelfristig ein Anschluss an die Grund- oder Hauptschule geschafft werden kann.
- **Förderstufen II und III:** weitere Festigung bereits angebahnter Kulturtechniken, Anbahnung einer Grundkompetenz im Fach Englisch, aber Fokussierung auf Persönlichkeitsentwicklung, d.h. vor allem auch musische Inhalte und solche Themen und Erfahrungen, die soziales Lernen ermöglichen → siehe Bereich „Erziehung“, Förderung / Erhaltung von Gruppenfähigkeit, Selbstständigkeit, Verantwortungs- und Anstrengungsbereitschaft
- **Förderstufe IV:** Vermittlung von Kulturtechniken, die bis jetzt noch nicht beherrscht werden, besonderer Schwerpunkt „Lesen“; Auffangen von Defiziten in Mathematik durch äußere Differenzierung von Klasse 7 bis 9; Intensivierung des Vermittelns der Grundkenntnisse im Bereich ITG, die bereits seit der 1. Klasse angebahnt werden (Umgang mit PC, Textverarbeitungsprogrammen und Tabellenkalkulations- und Präsentationsprogrammen, Lernprogramme, kritischer Umgang mit Internet und anderen (visuellen) Medien); Verlagerung auf Inhalte, die einen Bezug zur Berufswelt oder zur Lebenswelt nach der Schule herstellen können (Vgl. Konzept SDW); wöchentlicher BLO-Praxis-Tag, Blockpraktika ab der 7. Klasse, Mittwochspraktikum in der 9. Klasse; enge Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit und dem Berufsberater, der in regelmäßigen Abständen die Schule besucht und Einzelgespräche mit Eltern, Lehrern und Schülern führt; Besuche beim Berufsinformationszentrum; genaue Diagnostik mit anschließender Berufswahlentscheidung; Lernen in „Echtsituationen“ (Praktika, Schülerfirma, ...).

Erziehung

Neben Bildung nimmt auch der Bereich Erziehung an unserem Förderzentrum einen großen Platz ein, da bei vielen Schülern schulisches Lernen erst möglich wird, wenn sie über die nötigen Sozialkompetenzen verfügen. Beide Bereiche greifen ineinander, verstärken sich gegenseitig und können nicht eindeutig gewichtet werden.

Im Erzieherischen Bereich verfolgen wir folgende Ziele:

- Angemessenes **Sozialverhalten** im Umgang mit Mitmenschen (klares Regelwerk (Klassen-, Schul- und Busregeln), das allen bekannt ist, Hausordnung und „So-Nicht-Katalog“ sowie Verstärkersysteme in den Klassen; klare Struktur und Konsequenz in Unterrichts- und Pausensituationen, kein Raum, Regeln zu umgehen, durch enge Absprachen der Lehrer und Schulleitung untereinander; Streitschlichter; Liebevoller Schulhaus- und Pausenhofgestaltung, Schaffen von Rückzugsräumen und Aktivitätsecken (Basketball, Boulderwand, Kletterhäuser, Sandkasten, Balancierpfosten, Springseile,...); Vorleben und Vermitteln von Werten in allen alltäglichen Unterrichtssituationen aber auch in Einzelangeboten wie z.B. Mädchengruppe; Annehmen jedes Einzelnen mit seinen Stärken und Schwächen und Stärkung des

Selbstwertgefühls (durch (Rollen-)Spiele im Unterricht, durch Leistung abverlangen und würdigen, durch Arbeitsgemeinschaften wie Theater, durch Erfolge und Erlebnisse im Sportunterricht (z.B. „Knaxiade“, jährliche Wintersportwoche), durch Gemeinschaftserlebnisse wie Klassenfahrten/ Schullandheimaufenthalte wenn möglich jedes Jahr pro Klasse und Projekte (z.B. „Stadt der Kinder“), Sommerfest; durch Einbeziehung der Schüler in den demokratischen Prozess (z.B. Klassenrat, Klassensprecher, Schülersprecher → Schülermitverantwortung); durch Halt-Geben mit Struktur und Ritualen)

- Anbahnung der berufs- und lebensnotwendigen **Schlüsselqualifikationen** (durch Einübung der Gesprächsregeln im Alltag; durch unterschiedlichste Arbeitsformen (Gruppen- Partner-Projektarbeit, offene Unterrichtsformen wie Tages- oder Wochenplanarbeit, Lernzirkel und -theiken, die Ausdauer und Durchhaltevermögen erfordern); durch Praktika in der Berufsvorbereitung; durch Projekte zur Berufs- und Lebensorientierung („Projekt Zukunft“, „Bewerbungstraining“, durch Schülerfirmen (Pausenverkauf; Adventscafé), durch Nachmittagsgruppen zur Berufsvorbereitung, die Wert auf Arbeitstugenden legen, Einladung von Handwerkern oder Ehemaligen in die Schule); durch direktes Einüben bestimmter Qualifikationen in Rollenspielen oder in Echtsituationen; durch Information der Eltern und Erzieher zur Bedeutsamkeit dieses Bereichs (Arbeit des Elternbeirats)

Zusammenfassung:

Ziel der Antonio-Huber-Schule ist es, wie auch aller anderen Schulen, Wissen und Können zu vermitteln und Herz und Charakter zu bilden.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Vermittlung der lebens- und berufswichtigen Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen und der ebenso wichtigen Schlüsselqualifikationen Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Toleranz, Höflichkeit, Teamfähigkeit, Lern- und Leistungsfähigkeit, (Selbst)Kritikfähigkeit → oberstes Ziel: **Mündigkeit**

Der Versuch, die gesteckten Ziele zu erreichen erfolgt nicht (nur) durch großangelegte, einmalige Aktionen, sondern vielmehr durch jede kleinste Tätigkeit/Interaktion im täglichen Schulleben, durch den herzlichen Umgang miteinander und das Vorleben von Werten und durch die Echtheit eines jeden, was den Schülern die Sicherheit gibt, sich auf die für sie zuständigen Personen verlassen zu können und ihnen somit Vertrauen zu schenken.

Vertrauen als Basis fürs Lernen und fürs Leben.

Leitbild

Ziel der Antonio-Huber-Schule ist es, wie auch aller anderen Schulen, Wissen und Können zu vermitteln und Herz und Charakter zu bilden.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Vermittlung der lebens- und berufswichtigen Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen und der ebenso wichtigen Schlüsselqualifikationen Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Toleranz, Höflichkeit, Teamfähigkeit, Lern- und Leistungsfähigkeit, (Selbst)Kritikfähigkeit → oberstes Ziel: **Mündigkeit**

Der Versuch, die gesteckten Ziele zu erreichen erfolgt nicht (nur) durch großangelegte, einmalige Aktionen, sondern vielmehr durch jede kleinste Tätigkeit/Interaktion im täglichen Schulleben, durch den herzlichen Umgang miteinander und das Vorleben von Werten und durch die Echtheit eines jeden, was den Schülern die Sicherheit gibt, sich auf die für sie zuständigen Personen verlassen zu können und ihnen somit Vertrauen zu schenken.

Vertrauen als Basis fürs Lernen und fürs Leben.